

Nr. 3/2013, Wie sich die Bischöfe und der Kriminologe Pfeiffer zu Lasten der Missbrauchsoffer überwarfen

Nur eine Schein-Aktion

Es war schon der Ansatz falsch, dass die Kirche die Aufklärung selbst in die Hand genommen hat – die ja nur von der Öffentlichkeit gefordert wurde, aber an der die Kirche zu keinem Zeitpunkt selbst interessiert war.

RALF SPEIS, GREUSSENHEIM (BAYERN)

„Katholische Kirche“ und „Aufklärung“ war schon immer ein Widerspruch in sich.

JÖRG RAUSCH, GÖTTINGEN

Wieso wird in solchen Fällen nicht gleich der Staatsanwalt tätig? Diese zum Teil eindeutigen Verbrechen sind keine Delikte, die die Kirche intern aufdecken und auch intern ahnden kann. Es ist doch von Anfang an klar, dass hier nur eine Schein-Aktion stattfindet, da schließlich kein Glaubens-Bruder den Bruder verrät.

MARTIN PÜSCHEL, ESCHWEILER (NRW)

Als Kriminologe bin ich empört über die versuchte Einflussnahme seitens der katholischen Kirche. Betroffen macht mich allerdings die Tatsache, dass mich dieses Verhalten nicht wirklich überrascht.

MARTIN PEVELING, RECKLINGHAUSEN

Ihr Artikel erweckt mit dem Zitat aus einem KFN-Schreiben an die Bischofskonferenz den falschen Eindruck, unser Missbrauchsprojekt wäre an einem Streit über die Frage gescheitert, ob Gegenpositionen der Kirche in einem abschließenden Forschungsbericht des KFN im Fettdruck oder in Normalschrift erscheinen sollen. Damit hat der SPIEGEL aus meinem sechsstufigen Protestschreiben gegen den zweiten Vertragsentwurf der Kirche ausgerechnet den unwichtigsten Streitpunkt herausgegriffen. Zentral war für mich hier der Widerstand gegen die erneut vorgebrachten Zensurwünsche der Kirche (zum



Pfeiffer

MARIA HIEBL / DAPD

Korrektur

zu Heft 4/2013

Seite 72, „Klassischer Werbespot“: In der „Wetten, dass..?“-Sendung in Halle 2006 ist nicht, wie im Text und in der Bildunterschrift behauptet, ein Mercedes der A-Klasse präsentiert worden, sondern ein Wagen der B-Klasse.

Beispiel Veröffentlichungen von Doktorarbeiten nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung) und ihrer Forderung, bei der Anstellung von Projektmitarbeitern ein Vetorecht zu erhalten. Weil wir nicht bereit waren, in unseren gültigen Vertrag im Nachhinein solche Bestimmungen aufzunehmen, sind wir mit der Bischofskonferenz nie an den Punkt gekommen, systematisch mit der Datenerhebung zu beginnen. Deswegen konnte beispielsweise die so dringend nötige bundesweite Befragung aller Missbrauchsoffer der Kirche bis heute nicht beginnen.

PROF. DR. CHRISTIAN PFEIFFER
DIR. D. KRIMINOLOG. FORSCHUNGSINSTIT. NIEDERS.

Nr. 3/2013, Annett Meiritz über die Frauenfeindlichkeit in der Piratenpartei

Schreckliche Arbeitswelt



MARK KEPPLER / DAPD

Parteitag der Piraten in Bochum

Was ich in den ersten beiden Absätzen des Artikels gelesen habe, hat mich wütend gemacht ob des kurzsichtigen und abwertenden Verhaltens eines Mitglieds unserer Piratengemeinde. Dafür möchte ich mich als Basismitglied entschuldigen. Ich hoffe, dass der Stein, den Sie durch Ihren Artikel ins Rollen gebracht haben, alle Parteimitglieder dazu bewegt, dass wir in Zukunft umsichtig und fair mit Journalisten umgehen.

SALOMON DOMINIK, BERLIN

Jammern Sie nicht, dass Sie bei einer Begrüßung von einem Politiker extrafest an die Taille gepackt werden und er Sie damit angeblich hilflos macht, weil Sie sich nicht wehren dürfen aus Angst, Sie könnten mit Kontaktarmut bestraft werden. Wenn Sie in so einer Situation nicht in der Lage sind, verbal oder nonverbal Position zu beziehen, dann sind Sie im politischen, testosterongeschwängerten Genre falsch.

TATJANA MALES, HILDEN (NRW)

Willkommen in der wirklichen (Arbeits-) Welt. Mitunter einer schrecklichen.

CHRISTIAN FUNK, MÜLHEIM

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de